



Zur Erinnerung an Oberstudienrat Dr. Kurt Lampert.

Von J. Eichler.

In der Frühe des 21. Januar 1918 entschlief im Ludwigspital zu Stuttgart, wo er Genesung von einer schweren Erkrankung zu finden hoffte, Oberstudienrat Dr. KURT LAMPERT. Vorstand der K. Naturaliensammlung in Stuttgart und Konservator ihrer zoologischen Abteilung, ein Mann, der mit dem geistigen Leben der Stadt Stuttgart wie des ganzen Landes aufs innigste verwachsen war, der insbesondere auch in unserem Verein für vaterländische Naturkunde lange Zeit hindurch eine führende Stellung eingenommen hat.

Jeder Besucher unserer Versammlungen in den letzten drei Dezennien wird sich des Verstorbenen erinnern als eines der stets

geschäftigen Vorstandsmitglieder, der jedem Teilnehmer in liebenswürdigster Weise entgegenkam, auf etwaige Anliegen bereitwilligst einging und freundlichste Auskünfte erteilte oder vermittelte, der die wissenschaftliche Sitzung ebenso wie das anschließende Mittagsmahl durch gehaltvolle Vorträge bzw. durch treffliche Tischreden belebte, der auf Exkursionen wie beim Schoppen durch belehrende und launige Unterhaltung zu fesseln wußte, kurz, der in jeder Richtung zu einem schönen und befriedigenden Verlauf der Veranstaltung beitrug. Und wer einen tieferen Einblick in das Getriebe des Vereins gewann, konnte bald feststellen, daß das Wirken dieses Mannes für den Verein sich nicht auf seine Tätigkeit bei den Versammlungen beschränkte, daß auch daheim in seinem Arbeitszimmer im Naturalienkabinett die Fäden zusammenliefen, die einerseits die weit zerstreuten Vereinsglieder zu einem Organismus zusammenschließen und andererseits diesen mit der Außenwelt verbinden. Er konnte auch erfahren, daß L. es war, der als junger Assistent zusammen mit 6 älteren Vereinsmitgliedern die für das geistige Leben im Verein so bedeutungsvoll gewordenen „wissenschaftlichen Abende“ in Stuttgart ins Leben rief, und daß er es war, der viele Jahre hindurch für die Entwicklung und das Gedeihen dieser neuen Einrichtung eifrigst Sorge trug.

Bei alledem zeigte es sich, daß ihm, dem mit dem Vereinsleben in allen seinen Verzweigungen aufs innigste verknüpften langjährigen geschäftsführenden Vorstand, die Leitung und Förderung der Vereinsangelegenheiten in der Zeit seiner Amtsführung nicht nur eine durch Wahl auferlegte Verpflichtung, sondern geradezu die Befriedigung eines starken inneren Bedürfnisses war.

Wer von uns hätte es daher nicht als einen schweren Verlust für den Verein empfunden, als an jenem Montagmorgen dieser eifrige Förderer unserer Vereinssache unerwartet bald aus diesem Leben abberufen und uns seine treue Mitarbeiterschaft, seine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen und seine stetige Hilfsbereitschaft auf immer entrissen wurden.

Der Schmerz um diesen Verlust fand vollen Ausdruck, als am 23. Januar ein außerordentlich zahlreiches Trauergeleite sich in der Kapelle des Pragfriedhofs und an der mit Palmen dicht umstellten, von mildem Wintersonnengold überfluteten letzten Ruhestätte um den mit prächtigen Kränzen reichgeschmückten Sarg scharte, und zahlreiche Ansprachen, darunter auch die unseres Vorsitzenden, Professor Dr. SAUER, und des Schreibers dieser Zeilen,

von der hohen Wertschätzung zeugten, deren sich der Entschlafene in weitesten Kreisen zu erfreuen hatte. Es möge auch hier der Dank wiederholt werden, der ihm dort gezollt wurde, für all das, was er dem Verein in 34jähriger Mitgliedschaft sowohl als Mitglied wie als langjähriger Angehöriger des Ausschusses und der Vorstandschaft in treuer Arbeit geleistet hat und was sein Andenken im Verein über das Grab hinaus lebendig erhalten wird.

KURT LAMPERT wurde geboren am 30. März 1859 zu Ippesheim in Mittelfranken als einziger Sohn (neben drei jüngeren Schwestern) des als Schriftsteller und als langjähriges liberales Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkommer bekannten Pfarrers FRIEDRICH LAMPERT. Schon in dem als äußerst gastfrei bekannten elterlichen Haus fand der Knabe reiche Gelegenheit, viele geistig und politisch hochstehende Männer der 60er und 70er Jahre kennen zu lernen, die auf seinen empfänglichen Geist nachhaltige Einwirkung ausübte. Daneben sammelte er aus der wohlbestellten väterlichen Bibliothek einen reichen Schatz von literarischem Wissen, aus dem er noch in späteren Jahren mühelos schöpfen konnte. Zu gleicher Zeit entwickelte sich aber auch in ihm schon frühzeitig eine wohl auf die Großeltern mütterlicherseits zurückzuführende Neigung, sich mit der ihn umgebenden lebenden Natur zu beschäftigen. Gefördert durch das Landleben und gepflegt durch die Mutter (MARIE geb. VON WOLFERSDORFF, eine feinsinnige Naturfreundin, die zeitlebens in inniger Liebe und geistiger Gemeinschaft mit ihrem Sohn verbunden war und nur wenige Wochen nach dem Tode desselben dem Kummer um ihren Verlust erlag), äußerte sich diese Neigung besonders im Sammeln, Pflegen und verständnisvollen Beobachten aller erreichbaren Tiere, woher es denn kam, daß auch später noch, als der junge Gelehrte das väterliche Pfarrhaus längst verlassen hatte, Aquarien und Terrarien zur ständigen Einrichtung des letzteren gehörten.

Nach Durchlaufung des humanistischen Gymnasiums in Ansbach studierte L. in Erlangen, wo er sich der als „Bubenreuther“ bekannten Burschenschaft anschloß, und in München Naturwissenschaft und wurde dann nach wohlbestandener Staatsprüfung für das höhere Lehramt und nachdem er im Jahre 1883 auf Grund einer Arbeit „Zur Genese der Chorda dorsalis beim Axolotl“ zum Doktor promoviert worden war, Assistent am zoologischen Institut der Universität Erlangen bei seinem Lehrer EMIL SELENKA, dessen wissenschaftliche und zugleich künstlerische Naturauffassung den

jungen Zoologen in hohem Grade fesselte. Durch SELENKA an den damaligen Vorstand des Naturalienkabinetts FERDINAND VON KRAUSS, empfohlen, kam L. im Frühjahr 1884 nach Stuttgart, um die bis dahin von C. B. KLUNZINGER versehene Stellung des ersten zoologischen Assistenten an der K. Naturaliensammlung einzunehmen. Hier hat er nun für sein ganzes ferneres Leben festen Fuß gefaßt, zumal als er sich im Jahre 1886 durch Verheiratung mit der ältesten Tochter des Apothekers BÖTTIGER in Erlangen einen eigenen Herd gründete, und sich einen weiten Wirkungskreis geschaffen.

Zunächst wurde die schon in Erlangen begonnene große Arbeit über die Seewalzen¹ beendet, die einen Teil von SEMPER'S „Reisen im Archipel der Philippinen“ bildet, und daran anschließend die Bearbeitung der Holothurienausbeute einiger wissenschaftlichen Forschungsexpeditionen vorgenommen². Dadurch wurde das Interesse des jungen Zoologen auf die damals beginnende Tiefseeforschung gelenkt, deren Ergebnisse er in mehrfachen Vorträgen und Aufsätzen behandelte³; doch ist sein im stillen gehegter Wunsch, sich an einer der dafür ausgesandten Expeditionen beteiligen zu können, nicht in Erfüllung gegangen. Dafür entschädigte er sich dadurch, daß er sich später mit großem Eifer der Erforschung des Süßwasserlebens widmete.

Als nämlich im Jahr 1890 der um die Entwicklung der Naturaliensammlung hochverdiente Direktor VON KRAUSS starb, hinterließ er seinem Nachfolger an der damals noch zoologisch-botanischen Abteilung — die botanische Abteilung wurde erst 1905 einem eigenen Konservator unterstellt — eine reichhaltige, in allen Teilen wohlgeordnete und trefflich erhaltene Sammlung. Den Stand der letzteren hat L. in seinem im 52. Jahrgang (1896) dieser Jahreshefte veröffentlichten Aufsatz „Zur Geschichte des K. Naturalienkabinetts in Stuttgart“, geschildert, aus welchem ersichtlich ist, daß sie, wie das früher bei nicht mit einer Universität verbundenen

¹ Die Seewalzen, Holothurioidea. Eine systematische Monographie. (Wiesbaden 1885.)

² Die Holothurien von Südgeorgien. Nach der Ausbeute der Deutschen Polarstation 1882 und 1883. (Hamburg 1886.) — Die während der Expedition S. M. S. „Gazelle“ 1874—1876 von Prof. Dr. Th. Studer gesammelten Holothurien. (Zool. Jahrb. Bd. IV.) — Die von Dr. Stuhlmann in den Jahren 1888 und 1889 an der Ostküste Afrikas gesammelten Holothurien. (Hamburg 1896.)

³ Die Tiefsee und ihre Erforschung. (Gemeinn. Wochenschr. 1886.) — Fortschritte in der Meereskunde. („Natur.“ 1889.) — Resultate der neusten Tiefseeforschung. („Pollichia.“ 1901.)

Sammlungen wohl allgemein der Fall war, vorwiegend den Charakter einer Schausammlung trug. Es waren zwar die vorhandenen Arten fast durchweg in den Schaukästen aufgestellt und der Besichtigung durch die Besucher zugänglich gemacht, dabei waren aber die Tierformen in erster Linie berücksichtigt, die durch Größe, Form und Farbe ins Auge fallen, an denen der Besucher „etwas sieht“. Einen wesentlichen und vorteilhaften Unterschied gegen die meisten Museen seiner Art hatte das Naturalienkabinettt aber darin aufzuweisen, daß neben der allgemeinen, Tiere aller Weltteile beherbergenden Sammlung, in einem besonderen Saal eine Sammlung der württembergischen Fauna aufgestellt war; ja, in der geologisch-paläontologischen Abteilung trat diese Trennung noch viel schärfer hervor, da in ihr die im Parterresaal untergebrachte württembergische Sammlung den Hauptbestandteil bildete, gegen den die im oberen Stock aufgestellte allgemeine Sammlung sehr zurücktrat. In dieser dem Verein für vaterländische Naturkunde gehörigen „vaterländischen Sammlung“, die später aber auch manchen Zuwachs aus Mitteln des Naturalienkabinetts erfuhr, waren die Tiere auch nach anderen Gesichtspunkten aufgestellt, namentlich waren sie schon von Anfang an vielfach „biologisch“ präpariert und gruppiert.

Eine Änderung dieser Grundzüge vorzunehmen lag nicht in der Absicht des neuen Konservators, obwohl seine Ansichten über die Aufgaben einer Naturaliensammlung entsprechend den Fortschritten der zoologischen Wissenschaft etwas weiter gingen als die seines Vorgängers. Diese Ansichten hat L. später in mehreren Aufsätzen¹ ausgesprochen und nochmals nur wenige Wochen vor seinem Tod schriftlich niedergelegt. Danach faßte er die Aufgabe eines naturhistorischen Museums, insbesondere der zoologischen Abteilung eines solchen als eine doppelte auf: einerseits soll es eine Schausammlung enthalten, in welcher dem Besucher Vertreter aus allen Gruppen des Tierreichs in ästhetischer, lebenswahrer (biologischer) Aufstellung vor Augen geführt und in lehrhafter Weise erläutert werden. Insbesondere soll hierbei die einheimische Fauna berücksichtigt werden. Daneben soll das Museum aber — räumlich getrennt von jener — eine Ergänzungssammlung (Magazin) besitzen,

¹ Die naturhistorischen Museen. (Schriften der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen. 1911.) — Zur Geschichte der naturhistorischen Museen. (Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. 1911. S. 121 ff.)

in der dem wissenschaftlichen Forscher ein möglichst umfangreiches und vollständiges, sorgfältig konserviertes Material für systematische, geographische und andere einschlägige Untersuchungen dargeboten wird. Da die gewünschte Vollständigkeit aus naheliegenden Gründen nur in den ganz großen Museen annähernd erreicht werden kann, empfiehlt es sich für mittlere und kleinere Museen, Vollständigkeit nur in einzelnen systematischen oder geographischen Gruppen anzustreben, namentlich aber die Fauna der engeren Heimat in größtem Umfang zu sammeln, um dadurch nicht nur die Heimatkunde zu fördern, sondern auch die Grundlage für genaue Kenntnis der sich aus den Einzelgebieten zusammensetzenden größeren Gebiete zu schaffen.

Eine vollständige Trennung der Stuttgarter Naturaliensammlung in Schau- und Ergänzungssammlung war trotz ihrer Reichhaltigkeit aus räumlichen Gründen nicht mehr möglich. Es blieb daher L. nichts anderes übrig, als sie in der bisherigen Weise fortzuführen, dabei aber einzelne Gruppen, die bisher schon einen Ansatz zu kräftigerer Entwicklung zeigten, besonders auszubauen und anderen, die zwar weniger Schauobjekte liefern, aber doch von wissenschaftlichem Interesse und für die naturwissenschaftliche Durchforschung des Heimatgebiets von Wichtigkeit sind, eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

So waren es z. B. unter den Vögeln die Fasanen und Paradiesvögel, unter den Reptilien die Chamäleoniden, unter den Mollusken die Pomatia-Gruppe, unter den Insekten die Ornithoptera, die Gattung Apollo, die Goliathiden und die Phasmiden (Gespenstschrecken), unter den Echinodermen die Holothurien, unter den Spongien die Hexactinelliden (Glasschwämme), die schon früher in der Sammlung gut vertreten waren und deren Artbestand nach Möglichkeit vervollständigt wurde. Von Gruppen ökologischer Natur waren es besonders die Höhlentiere und die Ektoparasiten der Haartiere und Vögel, denen L. mit großem Eifer nachging und von denen er reichhaltige Sammlungen zusammenbrachte. Ganz besonders gilt dies von der Kleinlebewelt des Süßwassers, die L. nicht nur selbst auf zahlreichen Exkursionen an die oberschwäbischen Seen sammelte, sondern auch, wo sich nur Gelegenheit bot, aus anderen Gebieten durch Freunde und Forschungsreisende zu erlangen suchte. Dieser „Spezialität“ entsprang dann auch das Hauptwerk LAMPERT'S „Das Leben der Binnengewässer“, das erstmals im Jahr 1899 und in zweiter Auflage 1910 erschien und an

dessen stetiger Erweiterung und Verbesserung für die dritte Auflage der Verfasser sozusagen bis zum letzten Atemzug arbeitete. Das Werk wurde nicht nur in deutschen Fach- und Liebhaberkreisen überall freundlichst aufgenommen, es hat auch durch Übersetzung ins Russische und Ungarische weite Verbreitung im Ausland gefunden.

Aber nicht nur die bereits namhaft gemachten Tiergruppen erfuhren reichen Zuwachs, sondern auch alle übrigen Gruppen wurden durch Kauf und Schenkung wesentlich vermehrt. Durch persönliche Bekanntschaft mit Forschungsreisenden und Sammlern in den verschiedenen Erdteilen, die er vielfach mit Mitteln und Sammelgeräten unterstützte, gelang es L., der Naturaliensammlung ein reiches Material zuzuführen. Es mag hierbei erwähnt werden, daß es ihm gelang, das von dem bekannten Gönner Baron FERD. v. MÜLLER in Melbourne zugunsten der Naturaliensammlung gestiftete Reisestipendium, das infolge seiner veralteten Verleihungsbedingungen vordem niemals vergeben worden war, durch Umgestaltung der Satzungen für das Naturalienkabinett nutzbar zu machen; allerdings nicht immer mit dem gehofften Erfolg. Auch sonst verstand es L., seiner Sammlung Gönner und Schenker zu werben, und wenn sich im Jahre 1912 eine namhafte Anzahl solcher Gönner zum „Verein zur Förderung der K. Naturaliensammlung in Stuttgart“ zusammenschloß, und der letzteren bereits mehrere wertvolle Stücke zum Geschenk machte, deren Anschaffung aus den beschränkten Staatsmitteln allein nicht hätte bestritten werden können, so darf dies wohl auch zum guten Teil als ein Verdienst LAMPERT'S angesehen werden¹.

Dank dieser emsig werbenden Tätigkeit L.'s wuchs denn die Sammlung in raschem Tempo und die Kästen und Räume erwiesen sich bald als zu klein, um alle Eingänge unterbringen oder gar aufstellen zu können. Ganz besonders gilt dies von der Insektensammlung, die neben der der Weichtiere und Spinnen besonders starke Vermehrung erfuhren. Um eine allzugroße Überfüllung der Schaukästen zu vermeiden, in denen man stellenweise „den Wald vor Bäumen nicht mehr sah“, wurden von den höheren Tieren Fell- und Balgsammlungen angelegt und von den Spirituspräparaten

¹ Es verdient an dieser Stelle dankend hervorgehoben zu werden, daß der genannte Verein auch die besonders an hydrobiologischen Schriften reiche naturwissenschaftliche Privatbibliothek Lampert's nach dessen Tod angekauft und der Naturaliensammlung überwiesen hat.

mußten viele aus den Sammlungsräumen entfernt und in Reserve gestellt werden. Eine Erleichterung trat ein, als im Jahre 1904 im Hinblick auf eine spätere Erweiterung des Naturalienkabinetts das anstoßende Grundstück Archivstr. 4 mit den daraufstehenden Gebäuden vom Staat angekauft und der Naturaliensammlung zur Verfügung gestellt wurde. Es konnten dorthin nicht nur verschiedene Arbeitsräume von Sammlungsbeamten verlegt, sondern auch ein Teil der für Ausstellungszwecke weniger geeigneten Sammlungen der niederen Tierwelt und Insekten gebracht werden. Leider hat sich die Hoffnung, dies Provisorium bald durch ein Definitivum ersetzen, d. h. das Sammlungsgebäude durch Überbauung des genannten und weiterer angrenzenden Grundstücke erweitern zu können, aus verschiedenen Gründen nicht erfüllt; und als im Jahre 1911 die Notwendigkeit eintrat, zur Aufstellung des Steinheimer Mammuts und der Trossinger Dinosaurier neuen Raum zu schaffen, mußte man sich mit einer seitlichen Erweiterung des Flügels in der Archivstraße begnügen, wodurch die bisherige Harmonie der Aufstellung eine Störung erfuhr.

Selbstverständlich war es L. nicht bloß darum zu tun, die Sammlungen zu vermehren, vielmehr war er auch stets darauf bedacht, das gesammelte Material wissenschaftlich zu verwerten. Wie er daher einerseits bei Neuerwerbungen darauf sah, womöglich solche Sammlungen zu erhalten, die von Spezialisten gut durchgearbeitet und reich an Typen waren, so stellte er andererseits selbst gern das noch unbearbeitete Material der Naturaliensammlung solchen Spezialisten zur Bearbeitung zur Verfügung, indem er ihnen zugleich Gelegenheit schuf, die Ergebnisse ihrer Verarbeitung in den „Mitteilungen aus dem Naturalienkabinet“ zu veröffentlichen. Er selbst konnte sich, abgesehen von den Holothurien, denen er die Jugendliebe bewahrte, an diesen Spezialarbeiten infolge Überlastung mit sonstigen Geschäften nur wenig beteiligen, doch zeigen verschiedene Aufsätze, wie „Zur Kenntnis der niederen Tier- und Pflanzenwelt des Dutzendteichs bei Nürnberg“¹, „Tiere und Pflanzen der Jetztzeit in den schwäbischen Höhlen“², „Rädertiere“³, „Vom Okapi (*Ocapia Johnstoni* SLATER)“⁴ oder das prächtige Werk

¹ In „Festschrift zum XVI. Geographentag in Nürnberg 1907“.

² Blätter des Schwäb. Albvereins. 1908.

³ „Mikrokosmos“, Zeitschrift für angewandte Mikroskopie etc. 1910/11.

⁴ Diese Jahreshefte. Jahrgang 1914.

„Die Großschmetterlinge und Raupen Mitteleuropas“¹, wie gern er auf diesem Gebiet mitarbeitete² und wie es ihm darum zu tun war, die Schätze der Sammlung für die Wissenschaft nutzbar zu machen.

So stellte er auch Gelehrten, Lehrern und Künstlern die Sammlungsgegenstände für ihre Zwecke gern zur Verfügung; mit größter Liebenswürdigkeit war er bereit, Besuchern die Sammlungen, für die er 1906 einen instruktiven „Führer“ herausgegeben hat, zu zeigen, Führungen, Vorträge und Lehrkurse in ihnen abzuhalten und so das Interesse für sie und für die Wissenschaft zu wecken. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er die Arbeiten über die wirtschaftliche Bedeutung der Tiere, insbesondere der Insekten, und bereitwilligst gab er Auskunft über Bekämpfungsmethoden beim Auftreten von Schädlingen usw. So beteiligte er sich auch, als durch den Krieg die Gefahr der Malariaausbreitung und der Einschleppung von Schlafkrankheit zunahm, mit großem Eifer daran, die Verbreitung der Überträger dieser Krankheiten, der *Anopheles*-Arten und der Zecken in Württemberg festzustellen.

In innigem Zusammenhang mit der Fürsorge für das Gedeihen der Naturaliensammlung stand nun eine weitere umfangreiche Tätigkeit des Verstorbenen: sein Wirken in verschiedenen, mehr oder weniger naturwissenschaftliche Ziele verfolgenden Vereinen. Seiner Tätigkeit in unserem Verein für vaterländische Naturkunde wurde schon eingangs dieser Erinnerungszeilen gedacht. Neben ihm hatte auch der Württ. Anthropologische Verein sich viele Jahre hindurch der eifrigen Mitwirkung LAMPERT'S im Ausschuß zu erfreuen und gern lauschte man in den Versammlungen des Vereins seinen Vorträgen über interessante Kapitel aus der Ethnographie. Die umfangreichste Tätigkeit aber entfaltete L. im Württ. Verein für Handelsgeographie, dem er — seiner Neigung für erd- und völkerkundliche Forschung folgend — schon bald nach seiner Übersiedlung nach Stuttgart näher getreten war und in dem er seit dem Jahre 1890 das Amt des Schriftführers bekleidete. Mit welcher Hingabe er sich den großen Aufgaben des damals noch jungen aufstrebenden Vereins widmete, in welchem Maße er sich um das dort entwickelte,

¹ J. F. Schreiber, Eßlingen.

² Leider kam die seit vielen Jahren geplante und vorbereitete biologische Beschreibung des Federsees und ebenso die nach einem im Jahre 1916 unternommenen Besuch des Bialowieser Forstes übernommene hydrobiologische Schilderung des letzteren nicht mehr zur Ausführung.

den weitesten Kreisen Stuttgarts zugute kommende geistige Leben und um die große Schöpfung des Vereins, das „Linden-Museum“, verdient gemacht hat, läßt sich nicht mit kurzen Worten sagen. Nur sei hervorgehoben, daß gerade auch die Tätigkeit in diesem Verein reiche Früchte für das Naturalienkabinett trug, insofern die durch sie angeknüpften persönlichen Beziehungen zu einer sehr großen Anzahl der bedeutendsten Forschungsreisenden auch mancher wertvollen Jagd- und Sammelbeute der letzteren den Weg in die Naturaliensammlung bahnten. Als Ergebnis der Vorliebe L.'s für Völkerkunde kann wohl das im Verlag der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienene Prachtwerk „Die Völker der Erde, eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker“, angesehen werden, eine Bearbeitung von H. N. HUTCHINSON'S „Living races of mankind“, die der Bearbeiter durch viele Früchte eigener Literaturstudien erweitert hat.

Neben den bereits genannten Vereinen sind es hauptsächlich noch der Württ. Landesfischereiverein, der Württ. Gartenbauverein, der Württ. Tierschutzverein und der Bund für Vogelschutz, in denen L., sei es als Vorstand, sei es als Mitglied des Ausschusses wirkte und denen sein reiches Wissen, sein weiter Blick und seine Begabung für eine taktvolle Geschäftsführung in hohem Maße zu statten kamen. Noch manche andere Vereine durften sich an diesen Gaben freuen und auf die bereitwillige Unterstützung L.'s durch Vorträge usw. rechnen, doch würde es zu weit führen, wollte hier aller dieser Beziehungen im einzelnen gedacht werden.

Zu den beiden bisher bezeichneten Arbeitsgebieten L.'s, Naturaliensammlung und wissenschaftliche wie Fachvereine, gesellte sich als Drittes noch die Schule, da L. nicht nur in dem früheren v. Prieserschen Töchterinstitut, sondern seit seiner Gründung auch im Mädchen-, späteren Königin Charlotte-Gymnasium, im ersten Kriegsjahr auch in der Friedrich-Eugen-Realschule und im Eberhard-Ludwigs-Gymnasium natur- und erdkundlichen Unterricht erteilte. Die Lehrmethode L.'s, dessen Großvater und auch Urgroßvater väterlicherseits hervorragende Pädagogen waren, zeichnete sich dadurch aus, daß sie frei von schulmeisterlicher Pedanterie und jedem Drill abhold war. Er wußte seine Schüler und insbesondere seine Schülerinnen, bei denen der „Poseidon der Binnengewässer“, wie sie ihm ob seiner Vorliebe für die Seenforschung im Scherze wohl nannten, hoch in Ehren stand, nicht nur durch die liebenswürdigen

Umgangsformen, die er auch den jüngeren Altersklassen gegenüber beobachtete, für sich einzunehmen und zum Eifer anzuspornen, sondern auch durch die Fülle des in unterhaltendem Plauderton dargebotenen, aber stets durchaus auf dem Boden der Wissenschaft stehenden Unterrichtsstoffes zu fesseln und zu selbständiger Arbeit anzuregen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß L. auch in verschiedenen wichtigen Kommissionen, wie in der Reblaus-Kommission, im Württ. Landesausschuß für Natnr- und Heimatschutz mitwirkte und an der natnrwissenschaftlichen Oberamtsbeschreibung mitarbeitete.

Es ist bewundernswert, daß L. bei dieser ausgedehnten amtlichen und außeramtlichen Tätigkeit noch Zeit fand, auch eine reiche schriftstellerische Tätigkeit zu entfalten; aber sein unermüdlicher Fleiß, seine scharfe Auffassungsgabe, verbunden mit einem vorzüglichen Gedächtnis, machten es seiner gewandten Feder leicht, die Ergebnisse seiner Studien zu Papier zu bringen. So verfaßte er außer den bereits genannten Werken und zahlreichen in der Tagespresse veröffentlichten Aufsätzen, Nachrufen und Berichten, noch eine ganze Reihe größerer und kleinerer Schriften, die teils naturwissenschaftliche Fragen in allgemein verständlicher Darstellung behandeln, teils in leichtem Plauderton gehalten sind, sich aber niemals vom sicheren Boden der Tatsachen ins Reich der Spekulation und Phantasie verirren. Es seien hier nur einige wohlbekannte erwähnt, wie: „Das Tierreich. I. Säugetiere“¹; „Die Welt der Organismen“²; „Die Abstammungslehre“³; „Vom Keim zum Leben“⁴, sowie „Bilder aus dem Käferleben“ in Serie A Bd. 2 der unter seiner Leitung herausgegebenen „Naturwissenschaftliche Wegweiser“⁵.

Die verdienstvolle Tätigkeit L.'s fand nicht nur reiche Anerkennung in den weiten Kreisen, denen sie gewidmet war, sondern auch seitens seiner vorgesetzten Behörden und der Staatsregierung, die ihm schon frühzeitig den Titel „Oberstudienrat“ verlieh und ihn durch mehrere hohe Orden auszeichnete. Von mehreren auswärtigen gelehrten Gesellschaften wurde er zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

¹ Sammlung Göschen. 1906. Neudruck 1917.

² „Aus Natur und Geisteswelt.“ 1909.

³ „Bücher der Naturwissenschaft“ (Leipzig. Reclam). Bd. 7.

⁴ Das. Bd. 15.

⁵ Stuttgart, Strecker & Schröder.

Was die Persönlichkeit L.'s anbetrifft, so war er im gesellschaftlichen wie im amtlichen Verkehr von gewinnender Liebenswürdigkeit. Seine weithin bekannte Bereitwilligkeit Freunden und nicht selten selbst ihm fernstehenden Personen mit seinen Fähigkeiten oder mit seinen weitausgedehnten freundschaftlichen Verbindungen behilflich zu sein, wurde oft in Anspruch genommen und warb ihm viele Freunde. Diese Inanspruchnahme geschah gar nicht selten auf Kosten seiner ohnedies schon reichlich ausgefüllten Arbeitszeit, sodaß der unermüdlich Tätige für gewöhnlich noch die Nacht zum Tage machen mußte und sich nur selten die zur Erholung nötige Ruhe gönnen konnte. Bei allem Entgegenkommen war L. aber keineswegs ein Leisetreter, sondern ein allezeit und unentwegt für seine Überzeugung eintretender streitbarer Mann, dem es gelegentlich nicht an beißender Schärfe und Sarkasmus fehlte. Seinen Mitarbeitern und Untergebenen war er ein nichts-weniger als bürokratisch denkender, wohlwollender Kollege und Vorgesetzter. Er war ein Freund edler Geselligkeit und sein Wissen, seine Belesenheit und seine Gewandtheit in der Unterhaltung machten ihn zum vielgesuchten angenehmen Gesellschafter. Seinen Freunden war er treu ergeben und schmerzlich vermißt man in ihren Kreisen, unter denen der auch von ihm hoch und wert gehaltene „Schneckenkranz“ in erster Linie steht, seine anregende Unterhaltung. Wie man an seinen und seiner Familie Freuden herzlichen Anteil nahm, erregte es auch innigste Teilnahme weitester Kreise, als ihm, nachdem sein erster Sohn schon im Kindesalter gestorben war, im Herbst 1914 sein hochbegabter, hoffnungsvoller zweiter Sohn durch den Heldentod auf dem Schlachtfeld in Flandern entrissen wurde. Trotz der Schwere, mit der dieser Verlust ihn und seine Familie traf, arbeitete L. mutigen Herzens weiter, und noch nach der Rückkehr von einer im Jahre 1916 unternommenen mehrwöchigen Reise in den Urwald von Bialowies sprach er sich erfreut darüber aus, wie leicht und gut er die mannigfachen dort an ihn herangetretenen körperlichen und gesellschaftlichen Anforderungen ertragen habe. Da meldete sich bei ihm, der in seiner langen Dienstzeit niemals ernstlich krank gewesen ist und der sich auch nie besondere Schonung gegönnt hat, um Pfingsten 1917 zum erstenmal der schlimme Gast, dessen Umklammerung er nur unter Widerstreben nachgab. Bis in die letzte Zeit hinein war er noch geistig rege und tätig. Noch kurze Zeit vor seinem Scheiden brachte der Schwäbische Merkur einen Aufsatz

aus seiner Feder über die Bekämpfung schädlicher Insekten durch Blausäure, wie sie bald darauf in der entomologischen Sammlung des Naturalienkabinetts zur Anwendung kam. Die Hoffnung, die ihn bis zu seinem Ende nicht verließ, die Krankheit überwinden zu können, ging nicht in Erfüllung, und allzubald standen seine Freunde, die von ihm noch viele schöne Früchte seiner Tätigkeit erwartet hatten, an seiner Bahre, trauernd, daß mit ihm in schwerster Zeit nicht nur ein trefflicher Mann und Freund für immer von ihnen ging, sondern daß wiederum eine der kräftigsten Stützen unseres Vereins dahinsank, für die ein Ersatz nicht leicht zu finden sein wird.